



## **Inhalt**

### **Vorwort**

- 1. DAV-Expeditionskader**
- 2. Die Mitglieder des Alpin Teams**
- 3. Die Sponsoren**
- 4. Die Ausbildungs- und Trainingsmaßnahmen**
- 5. Zusammenfassung der Expedition**
  - 5.1 Expedition in Zahlen**
- 6. Zeitlicher Ablauf**
- 7. Land, Leute und Zielgebiet**
- 8. Teilnehmerberichte**
  - 8.1 Freud` und Leid im Karakorum (Teil 1)**
  - 8.2 Freud` und Leid im Karakorum (Teil 2)**
- 9. Behörden und Genehmigungen in Pakistan**
- 10. Kommunikation**
- 11. Verpflegung**
- 12. Solaranlage und Funk**
- 13. Luftfracht**
- 14. Materialliste**
  - 14.1 Persönliche Ausrüstung**
  - 14.2 Gemeinschaftsausrüstung**
- 15. Umweltkonzept**
- 16. Film**
- 17. Abrechnung**
- 18. Adressen**
- 19. Topos und Karten**



## Vorwort

Der DAV versteht sich als in Deutschland führender Alpinismusverband mit höchstmöglicher Fachkompetenz, insbesondere in der bergsteigerischen Aus- und Fortbildung. Im Bereich des Spitzensport wird dieses Selbstverständnis aufgegriffen und durch die Förderung junger Alpinistinnen und Alpinisten im DAV-Expeditionskader aktiv umgesetzt. Mit dieser Nachwuchsförderung möchte der DAV nachhaltig das Expeditions- und Leistungsbergsteigen deutscher Bergsteigerinnen und Bergsteiger stärken. Er kommt somit seinen in Satzung und Leitbild verankerten Zielen im Bergsteigen in hohem Umfang nach.

Nach dem ersten Jahrgang des DAV-Expeditionskaders in den Jahren 2000 bis 2002, der noch im Referat Bergsteigen, Ausbildung und Sicherheit geleitet wurde, ist nun auch der zweite Jahrgang der Jahre 2003 bis 2005 in der Abteilung Spitzensport erfolgreich zu Ende geführt worden. Erfolgreich deshalb, weil es gelungen ist, den acht Mitgliedern des sogenannten Alpin Teams eine meistens individuell passende Förderung ihrer bereits vorhandenen überdurchschnittlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten im anspruchsvollen bis extremen Bergsteigen zukommen zu lassen. Die Auswertung der sportlichen Leistungsfähigkeit nach drei Jahren Kaderzugehörigkeit hat wie beim ersten Jahrgang gezeigt, dass die eine Athletin und die sieben Athleten in den ausgeübten Disziplinen alpines Felsklettern, alpines kombiniertes Klettern sowie Eis- und Mixedklettern eine positive Entwicklung gemacht haben.

Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Sportarten, in denen bereits im Jugendalter an das Karriereende gedacht wird, wird beim Bergsteigen in der Jugend erst der Grundstock gelegt. Insofern können also von einigen Mitgliedern von diesem Jahrgang des DAV-Expeditionskaders erst in der Zukunft absolute nationale oder internationale Spitzenleistungen erwartet werden. Mit der Abschlussexpedition ins Karakorum sollte der Startschuss für weitere selbständig organisierte Auslandsbergfahrten gegeben werden. Dem nachfolgenden Bericht ist zu entnehmen, dass dieses Ziel als erreicht bezeichnet werden kann.

Durch eine forcierte Öffentlichkeitsarbeit der Bundesgeschäftsstelle ist es gelungen, den DAV-Expeditionskader noch mehr in das Blickfeld öffentlichen Interesses zu stellen. Der Empfang des Teams im Bayerischen Landtag durch Landtagspräsident Dr. Alois Glück und die dreiteilige Fernsehdokumentation im Bayerischen Fernsehen belegen das sehr eindrucksvoll. Auch im Bereich Sponsoring wurde durch die Bundesgeschäftsstelle und auch durch den Kader selber sehr engagiert und mit sehr guten Ergebnissen gearbeitet, so dass der materialintensive Sport von den Aktiven zeitgemäß ausgeübt werden konnte.

Ausdrücklich sei an dieser Stelle den Sponsoren Mountain Equipment, Simond, La Sportiva sowie DAV Summit Club und Messe Friedrichshafen gedankt.

Ein Dank ergeht auch an die Eltern, die ihre Kinder in der Ausübung einer Risikosportart unterstützen. Ein Sport mit zahlreichen objektiven und auch subjektiven Gefahren verlangt von ihnen ein hohes Maß an Toleranz und Befürwortung ab. Der DAV hat mit seinen erfahrenen Trainern versucht, den Teammitgliedern die wichtigsten Grundlagen für sicheres Bergsteigen im Extrembereich zu vermitteln. Dazu gehörten insbesondere auch eigenverantwortliches Entscheiden und Handeln.

Mit den Methoden des Risikomanagements können die meisten Risiken ausgeschaltet oder minimiert werden. Ein gewisses Restrisiko muss jedoch von Eltern, Aktiven, dem DAV und der Gesellschaft akzeptiert werden.

Der DAV bedankt sich bei allen Unterstützern des DAV-Expeditionskaders und wünscht seinen Athleten weitere eindrucksvolle Bergerlebnisse und herausragende sportliche Leistungen!



## 1. DAV-Expeditionskader

 DAV-Expeditionskader	
Alpin Team	Freewall Team
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klassisches hochalpines Klettern in Schnee, Fels und Eis (kombiniertes Gelände)</li> <li>• Auch heikles alpines Gelände (Bruch, Schrofen etc.)</li> <li>• Sicheres Klettern auch bei großen run-outs bzw. wenn der Sturz tabu ist</li> <li>• Seilfreier Auf- und Abstieg in einfachem bis mittelschwerem (Absturz-)Gelände</li> <li>• Möglichst hohes Niveau in den alpinen Disziplinen</li> <li>• Grundsätzlich gute Absicherungsmöglichkeiten, Klettern nicht an der absoluten technischen Leistungsgrenze</li> <li>• Ausgeprägte „innere Sicherheit“</li> <li>• Erfahren im Risikomanagement sowie der alpinen Taktik</li> <li>• Ziel: Abschlussexpedition außerhalb Europas an Bergen &gt; 5000 Meter, aber &lt; 7500 Meter, keine einfachen Normalwege, kombinierter Stil aus Hochlagern und Alpinstil</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freie Begehungen anspruchsvoller Klettertouren an großen Felswänden (kein Klettergartenambiente)</li> <li>• Hohe freiklettertechnische Schwierigkeiten (Alpines Sportklettern) im Gebirge als Hauptziel</li> <li>• Technisches Klettern nur zur Überwindung „nicht frei kletterbarer Passagen“ und nicht als Selbstzweck</li> <li>• Möglichst kein Schnee- und Eiskontakt (nur beim Zustieg oder in geringer Schwierigkeit)</li> <li>• Grundsätzlich gute bis sehr gute Absicherungsmöglichkeiten (auch mobile Sicherungen), um an der absoluten Leistungsgrenze zu klettern, aber auch Abenteuererrouten</li> <li>• Ziel: Abschlussexpedition zu Freikletter-Big Walls der Erde, auch Capsule-Stil bzw. Big Wall Technik und mit Fixseilstrecken</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• 8 Athleten</li> <li>• 1-2 Trainer (Jan Mersch, Hans Hocke)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 6 Athleten</li> <li>• 1-2 Trainer (Toni Lamprecht, Michi Wärthl)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• 2003 - 2005</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 2004 – 2006</li> </ul>



## **2. Die Mitglieder des Alpin Teams des DAV Expeditionskaders 2003 – 2005**

**Peter Anzenberger** (21. 08. 81), Sektion Garmisch-Partenkirchen

**Michael Dürr** (02. 03. 80), Sektion München

**Christoph Hummel** (15. 12. 78), Sektion Peiting

**Björn Lellmann** (20. 08. 82), Sektion Konstanz

**Franz Mitterer** (18. 01. 87), Sektion Trostberg

**Dörte Pietron** (27. 04. 81), Sektion Heidelberg

**Benjamin Weiß** (21. 07. 83), Sektion Bayreuth

**Sebastian Wolfgruber** (27. 05. 84), Sektion Bad Reichenhall

### **Betreuer:**

**Jan Mersch** (09. 03. 71), Sektion Traunstein, Trainer

**Hans Hocke** (06. 04. 63), Sektion Freilassing, Co-Trainer

**Christoph Kruis** (14. 04. 61), Sektion Amberg, Expeditionsarzt



### 3. Die Sponsoren

**INVIA** Sportartikelvertriebs GmbH, bekannt für die Ausstattung von Expeditionen mit ausgewählten Markenartikeln internationaler High-End-Ausrüster, unterstützt den Kader mit hochwertiger Expeditionsbekleidung, Daunenausrüstung und Zelten von Mountain Equipment, Rucksäcken von Gregory sowie mit Stirnlampen Fa. Lucido.  
Mehr Infos unter [www.invia.de](http://www.invia.de)

Der Outdoorhändler **Krimmer** stattete die Mannschaft mit Seilen von Roca, Eisgeräten und Helmen von Simond und Kong aus.  
Mehr Infos unter [www.outdoor.de](http://www.outdoor.de)

**La Sportiva** sorgte für gutes Schuhwerk und lieferte hochwertige Berg- und Kletterschuhe.  
Mehr Infos unter [www.lost-arrow.de](http://www.lost-arrow.de)

Weiterhin erhielt der Kader finanzielle Unterstützung durch:  
**DAV-Summit Club**, Spezialveranstalter für weltweite Trekking- und Wanderreisen, mehr Infos unter [www.summit-club.de](http://www.summit-club.de)

**Messe Friedrichshafen**, die mit ihrer Spezialmesse „OutDoor“ die größten europäische Outdoormesse ausrichtet, engagiert sich ebenfalls beim DAV-Expeditionskader.  
Weitere Infos unter [www.messe-friedrichshafen.de](http://www.messe-friedrichshafen.de)

Für das leibliche Wohl des Kaders sorgt die Expeditionsnahrung von **Simpert Reiter**.  
Mehr Infos hierzu unter [www.travellunch.de/](http://www.travellunch.de/)

Weiterhin unterstützen folgende Firmen den Kader als Nebensponsoren:

[www.globetrotter.de](http://www.globetrotter.de)

[www.leki.de](http://www.leki.de)

[www.dinkel-foto.de](http://www.dinkel-foto.de)

[www.zamg.ac.at](http://www.zamg.ac.at)

[www.larocheuposay.de](http://www.larocheuposay.de)

[www.strobl-solar.de](http://www.strobl-solar.de)

[www.huberbuam.de](http://www.huberbuam.de)

[www.outlight.de](http://www.outlight.de)

[www.powerbar.de](http://www.powerbar.de)

[www.pema.de](http://www.pema.de)

[www.chiromed.de](http://www.chiromed.de)

[www.craft.se](http://www.craft.se)



## **4. Die Ausbildungs- und Trainingsmaßnahmen**

### **Sichtungscamp**

Inhalt:

Treffen der Kaderaspiranten, Trainingstouren, Ausbildung, Leistungstest

Ort:

Chamonix, Petit Jorasses (« Anouk »), Mt. Blac du Tacul (« Gervasuttipteiler »), Aiguille Noire (« S-Grat »), Grindelwald, Eiger (« La vida es silbar ») u.a.

Termin :

04. – 15.08. 2003

### **Konstituierungs-Treffen**

Inhalt:

Treffen der Fördergruppe mit den DAV-Verantwortlichen, dem Trainer und den Sponsoren  
Offizielle Konstituierung mit Vizepräsident Ingo Buchelt, Expedition Commission Vorsitzender Renato Moro, Bundesausschussvorsitzende Tamara Schlemmer, Fachbeiratsvorsitzender Dr. Michael Olzowy

Ort:

Berchtesgaden, anlässlich der UIAA-Hauptversammlung 2003

Termin:

09. 10. 2003

### **Trainingscamp Eis- und Mixedklettern**

Inhalt:

Eissicherung, Routen von WI 4 bis M8, Organisation Expedition, Winterbergsteigen, LVS-Suche, Ausdauerleistungstest an der TU München

Ort:

München, Maltatal, Lienzer Dolomiten

Wetter/Verhältnisse:

Hohe Lawinengefahr, schlechtes Wetter

Termin:

29. 02. – 06. 03. 2004

### **Organisationstreffen / Trainingscamp Sportklettern**

Inhalt:

Organisation Expedition, Bergrettung, Sturztraining, On-sightklettern bis Ixb, Medien- und Sponsoringvortrag



Ort:  
München, Elbsandsteingebirge, Fränkische Schweiz.

Wetter/Verhältnisse:  
Gemischt wechselhaft

Termin:  
31. 03. – 05. 04. 2004

### **Trainingscamp Bergrettung**

Inhalt:  
Erste Hilfe, Trainingslehre, Bergrettungsübungen, Organisatorisches zur Expedition und Sponsoring

Ort:  
Stuhlrain

Termin:  
16. – 17. 05. 2004

### **Trainingscamp Alpines Eisklettern**

Inhalt:  
Klettern in wechselnden Seilschaften, klassisches alpines Gelände, Filmaufnahmen, Organisatorisches

Ort:  
Bernina winterlicher Biancograt und Scercen Eiseis, Val di Mello Mehrseillängentouren bis 7c

Wetter/Verhältnisse:  
Schlecht, Neuschnee, Regen

Termin:  
16. – 19. 06. 2004

### **Organisationstreffen**

Inhalt:  
Organisation Expedition, Repräsentation bei Sponsoren, Pressekonferenz

Ort:  
Friedrichshafen, Outdoor Messe

Termin:  
23. 07. 2004



### **Trainingscamp Sommerbergsteigen**

Inhalt:

Organisation Expedition, Lange klassische extreme Touren, wechselnde Teams, schnelles Alpines Klettern, Jümarsh, Haulen, Ledgeaufbau

Ort:

Wallis, Arbengrat, Rothorngrat, Rätikon, alpines Sportklettern bis 9- („Intifada“, „Mauerläufer“)

Wetter/Verhältnisse:

Sehr wechselhaft

Termin:

09. – 19. 08. 2004

### **Organisationstreffen**

Inhalt:

Organisation Expedition

Ort:

München, DAV

Termin:

18. 11. 2004

Nach dem Training und der Ausbildung in 2004 standen 2005 vorrangig die Expeditionsvorbereitungen auf dem Programm.

### **Trainingscamp für Expedition**

Inhalt:

Lange Touren bei schwierigen winterlichen Verhältnissen, Organisatorisches,

Ort:

München, Hohe Tatra, Chiemgauer Alpen

Wetter/Verhältnisse:

Sturm

Termin:

23. 02. – 03. 03. 2005





## **Training Winterbergsteigen**

Inhalt:  
Lange Touren bei schwierigen winterlichen Verhältnissen

Ort:  
Stuhlrain, Oberreintal

Wetter/Verhältnisse:  
Sturm

Termin:  
08.-11.04.2005

## **Packtermin**

Inhalt:  
Packen Luftfracht, letzte Organisation

Ort:  
Stuhlrain

Termin:  
06. 06. 2005

## **Expedition**

Inhalt:  
Selbständiges Durchführen einer Expedition.

Ort:  
Pakistan, Charakusa Valley

Termin:  
19.06.-03. 08. 2005

## **Nachbereitungstreffen**

Inhalt:  
Empfang im Bayerischen Landtag, Nachbereitung der Expedition, Verfassen der Berichte über drei Jahre Fördergruppe

Ort:  
München, Stuhlrain

Termin:  
12.-14.09.2005



## 5. Zusammenfassung der Expedition

Das Charakusa Valley liegt im pakistanischen Himalaya, genauer gesagt im Karakorum, einige Kilometer östlich von Skardu. Den Bergsteiger erwartet ein ganzer Talkessel voll von klassischen Alpinzielen, modernen Eiscouloirs und bis zu 1000 Meter hohen Granitwänden, und auch mit vielen Erstbegehungsmöglichkeiten. Über allem thronen die zwei Giganten K6 und K7, 7281 und 6973 Meter hoch, wobei zwei der drei K7-Gipfel noch unbestiegen sind und der K6 erst eine Besteigung von der anderen Seite zu verzeichnen hat. In den Wiesen rund um das Basislager bieten sich vorzügliche Bouldermöglichkeiten. Die beste Jahreszeit ist von Juni bis September. Die Anreise erfolgt mit dem Flugzeug nach Islamabad, dann einen Tag lang mit dem Bus über den Karakorum Highway nach Skardu und noch einen halben Tag per Jeep in den Ort Hushe. Von dort sind es noch drei gemütliche Tage bis ins Basislager.

### 5.1 Expedition in Zahlen

47 Tage	München-München, 7 Teilnehmer, 1 Trainer, 1 Arzt, 2 Kammeraleute, 3 vielseitige Balti (Koch, Guide, Sadar)
35 Tage	Basislager
17 Tage	Regen / Schnee

- 8 Besteigungen Driffika (6447 m), NW-Grat, TD, heikel, Zugang ins Hochlager 14 km Luftlinie, 1400 hm, zwei Eisbrüche, Bestigungsdauer nach Vorarbeiten zwischen 4 Tagen und 30 Stunden
- 8 Besteigungen Nasser Peak (5200 m), Britenroute, VI+, 12 SL, vom Basislager zwischen 12 und 8 Stunden (Roundtrip)
- 5 Besteigungen Sulo (5950 m), Südcouloir, 1000 hm bis zu 55 Grad
- 1 Besteigung Pik Beatrice (5915 m), Südcouloir, 1100 hm bis zu 65 Grad
- Erstbegehung in der Asteroide Alley, 6 Seillängen, VII
- Erstbegehungsversuch am zentralen K7-Pfeiler, 12 SL, 5.10, A3, 5 Tage BigWall
- Erstbegehungsversuch am Farol (6370 m), über Zentralpfeiler bis 6000 m, VI, M5, leichter Alpinstil

Insgesamt sechs Telefonate mit Karl Gabl vom Wetterdienst in Innsbruck ermöglichten die optimale Ausnutzung der wenigen kurzen Schönwetterfenster. Die Verhältnisse waren im Gebiet zu Anfang tief winterlich, wie normalerweise Mitte Mai. Die Verwendung der Schneeschuhe war existentiell.



## 6. Zeitlicher Ablauf der Expedition

- |                   |  |
|-------------------|--|
| 19. <b>Juni</b>   | Abflug Flughafen München   |
| 20./21.           | Orga und Besorgungen in Rawalpindi/Islamabad   |
| 22.               | Karakorum Highway  |
| 23.               | Orga und Besorgungen in Skardu   |
| 24.               | Jeep   |
| 25.-27.           | Anmarsch mit den Trägern   |
| 28.               | Basislager einrichten  |
| 29./30.           | Erste Erkundungsgänge, eine Guppe ins ABC am Driffika  |
|                   |  |
| 1.-7. <b>Juli</b> | Schneefall und schlechtes Wetter, viel Spaziergehen, Bouldern und Slackline                              |
| 8.                | Gruppe ins ABC, Rest Materialtransport und Erkundung an Farol und Sulo                                   |
| 9.                | Besteigung Nasser, Materialtransport am Driffika   |
| 10.               | Besteigung Nasser, Besteigung Sulo, Gruppe ins falsche Hochlager Driffika                                |
| 11.               | Alle zurück ins BC   |
| 12.               | Besteigung Nasser, Transport am Farol  |
| 13.-15.           | Regen, Bouldern und Erkundung K7   |
| 16.               | Besteigung Sulo, Materialtransport K7  |
| 17.               | Schnee bis BC  |
| 18.               | Besteigung Nasser, Packen  |
| 19.-23.           | Versuch am Farol, Besteigung Driffika, 5-Tage Bigwall am K7-Pfeiler                                      |
| 24.-26.           | Zwei Besteigungen Driffika, eine Besteigung Sulo, eine Besteigung Beatrice, Erstbegehung Asteroide Alley |
| 27.               | Basislager packen, die letzten zurück  |
| 28.               | Abmarsch bis Khande  |
| 29.               | Jeepfahrt nach Skardu  |
| 30./31.           | Skardu   |
|                   |  |
| 01. <b>Aug.</b>   | Karakorum Highway  |
| 2./3.             | Debriefing, Luftfracht und Orga  |
| 04.               | Heimflug   |



## 7. Land, Leute und Zielgebiet

### Wie sind wir überhaupt auf das Charakusa Valley gekommen?

Jedes der Mitglieder des DAV-Expeditionskaders konnte beim ersten Orgatreffen Gebiete vorschlagen, in die die Abschlussexpedition führen hätte können. Wir trugen die Vorschläge in einer Liste zusammen. Nun galt es über die einzelnen Gebiete genauere Recherchen durchzuführen. Informationen über die Besteigungsgeschichte der Berge, Erreichbarkeit, Kosten, beste Jahreszeit, usw. mussten eingeholt werden.

Bei der Sommermaßnahme 2004 stand die Entscheidung über das Expeditionsziel auf dem Programm. Es wurden alle Gebiete vorgestellt. Darunter waren Nepal, Garwhal Himalaya (Indien), Charakusa Valley (Pakistan), Region um Lumboganzegabo und Jiequinnalagabu (Tibet), Alaska Range (Berge rund um Denali) und die Cordillera Huayhuash.

Es wurde dann über die verschiedenen Gebiete diskutiert und wir konnten gemeinsam mehrere Gebiete ausschließen, in die wir nicht fahren wollten. Letztendlich blieben Pakistan und China übrig. Es folgte eine Entscheidung unter den acht Teilnehmern und sie fiel mit 5:3 Stimmen auf Pakistan.

### Planung

Nun galt es die Reise bis ins Charakusa Valley zu planen und alles darüber herauszufinden welche der Wände/Gipfel in dieser Region von wem über welche Route gemacht wurde und welche Schwierigkeiten dabei gemeistert wurden.

Als besonders nützlich stellte sich dabei das American Alpine Journal dar. In den verschiedenen Bänden befanden sich viele Informationen bezüglich des Zielgebiets, es war aber auch interessant die Berichte von Bergsteigern verschiedener Nationen über ihre Reisen in Gebiete in aller Welt zu lesen.

So entstand mit der Zeit ein kleines Archiv, das zu einer Art Führer gebündelt wurde, den wir ins Basislager mitnahmen.

### Pakistan

Am 19. Juni stiegen wir in München in das Flugzeug und flogen über Doha in Qatar nach Islamabad. An der Flughafentür begegneten wir das erste Mal Iqbal, unserem Guide, Sadar, Manager, Koch, treue Seele. Wir verließen den klimatisierten Flughafen und kaum waren wir aus der Tür stand uns bereits der Schweiß auf der Stirn. Wir machten uns auf zu unserem Hotel (Paradise Inn), das für die nächsten zwei Tage unser Quartier darstellte.

Jan, Iqbal und jeweils ein Freiwilliger schlugen sich in dieser Zeit mit Behörden, Agenten und Militärs herum und organisierten Permits, lösten die Fracht aus, hinterlegten das Helikopterdeposit usw.; Der Rest erkundete mit und ohne Ali Rawalpindis Bazare und Geschäfte, das Leben in einer pakistanischen Großstadt.

### Busfahrt

Am zweiten Tag verließen wir Rawalpindi, nachdem wir einen gecharterten Fünfigsitzer-Bus mit unserem Material beladen hatten. Mit viel Glück blieben wir beim Beladen des Dachs von einem Stromschlag der 50cm über dem Busdach hängenden Oberleitung verschont. Nun war der lang ersehnte Moment gekommen, dieses schwülheiße, stinkende, verrauchte, dreckige Pindi zu verlassen und alle nahmen ihre zwei Sitze im Bus ein. Wir hatten Proviant dabei und alle waren startklar. In dem Moment dreht der Fahrer, ein nonstop-rauchender, 26 Stunden-durchfahrender Pakistani den Zündschlüssel um und pumpt ordentlich mit dem Gaspedal. Aus dem Auspuff mit dem Querschnitt eines Ofenrohrs kommt der mörderischste Panzersound, den unsere schallgedämpften Mitteleuropäerohren jemals gehört hatten.



So wie der Sound des Busses war auch der Fahrstiel unseres Fahrers, mörderisch. Zuerst dachten wir, die drei fremden Männer, die zusammen mit dem Bus erschienen würden sich alle acht Stunden mit dem Fahren abwechseln. Weit gefehlt. Einer fuhr die ganzen 26 Stunden durch, abgesehen von 5 Pausen von je 15 Minuten.

In Skardu angekommen begrüßten wir Kassim und Ismail, den Rest unserer Küchen-Guide Mannschaft. Anschließend bezogen wir unsere Zimmer im K2 Hotel. Den Rest des Tages genossen wir im Hotelgarten, von welchem aus man einen schönen Blick über den Indus hat. Den nächsten Tag verbrachten wir damit, unser Gepäck, das wir auf dem Anmarsch zum BC nicht benötigten, auf 25 kg schwere Lasten umzupacken und die restlichen Einkäufe in Skardu zu erledigen.

### **Jeepfahrt**

Am nächsten Morgen kamen vier Jeeps, die wir mit unserem Gepäck beluden. Beim beladen achteten die Jeepfahrer, dass wir ihnen nicht zuviel aufluden, um statt der verabredeten drei vier Jeepfahrer für einen Tag zu beschäftigen. Dies sorgte schon so früh am Morgen für hitzige Debatten, doch das sollte nicht das letzte Mal sein. Mit vier Jeeps fuhren wir letztendlich los und schon nach 2 Stunden auf asphaltierten Straßen kamen wir zum ersten Hindernis. Ein Bach hatte einen 2m tiefen Graben durch die Straße gezogen, und es schien, als seien alle Männer des Dorfes anwesend, um eine Umleitung für dieses Stück zu bauen. Im Laufe des Tages hielten wir noch öfter an Militärposten an, um unsere Unterschriften in Listen zu setzen, immer hoch offiziell mit „Shakehands“. Am Nachmittag erreichten wir dann die finale Straßensperre, dort wo früher das Dorf Kunde lag, das von einer Mure aus einem Seitental komplett verschüttet wurde. Wir mussten die komplette Fracht über eine Brücke, die aus zwei Baumstämmen bestand über einen zehn Meter breiten Gebirgsbach tragen. Iqbal, der Bürgermeister von Kunde hatte schon im voraus Männer aus seinem Dorf geordert uns beim Überqueren der Roadblocks zu helfen. Dieselben waren am nächsten Tag dann auch auf dem Campingplatz von Hushe, wo die 75 Lasten unter den Trägern verteilt wurden. Zuerst verbrachten wir aber noch eine Nacht bei Iqbal zu Hause und wurden liebevoll und üppig mit Pakistanischem Essen versorgt. Als wir am späten Nachmittag in Neu-Kunde ankamen - das ganze Dorf siedelte nach der Verschüttung 2km weiter hinten im Tal an - wurden wir von den Bewohnern begrüßt.

### **Dorfleben**

Den Rest des Nachmittags schauten wir uns das Dorf an und wurden dabei von den Kindern begleitet. Dabei wollten v.a. die Buben, dass wir sie fotografierten und sie sich dann im Display der Digitalkamera selbst betrachten konnten. Bei Iqbal zu Hause kochte seine Frau und ein Neffe. Wir hatten allerdings nie die Möglichkeit uns bei seiner Frau für das gute Essen, das sie uns zauberte, zu bedanken. Es blieben immer reine Männerrunden, abgesehen von unserer Dörte.

### **Der Start**

Der nächste Tag begann mit einem schönen Sonnenaufgang um halb fünf Uhr, doch als wir aus dem Haus gingen und den Masherbrum im Morgenlicht sahen, war alle Müdigkeit vergessen. Uns wurde klar, jetzt sind wir da, wo wir hin wollten.

Mit dem Jeep ging es weiter 20 Minuten taleinwärts, bis wir in Hushe waren, dort wo die Straße zu Ende ist.

Auf dem Campingplatz wurden die Lasten verteilt. Es waren mehr Träger anwesend als die 75 zu tragenden Lasten, so dass sich bei Nr. 60 der Kreis um Iqbal, Ismael und Jan zunehmend verkleinerte, die per Losverfahren durch Ziehen aus einem Haufen von



Namenszetteln jeweils den Träger für die nächste Last bestimmten. Nun mussten wir den Haufen auseinander drängen, um die Situation nicht eskalieren zu lassen. So um acht Uhr trabten wir dann los, wir waren enthusiastisch, die Warterei und Herumsitzerei war nun vorbei, jetzt ging es endlich los. Die erste Etappe nach Siacho, wo ein schlauer Pakistani eine Art Jausenstation eröffnet hat, war sehr flach und gegen Mittag waren alle da, keiner hatte Probleme. Den Nachmittag verbrachten einige unter den Bäumen liegend und relaxend, andere jedoch wollten jedoch die „4000-Meter-Hürde“ knacken und rannten eine Geröllhalde rauf. Beim Blick taleinwärts konnten wir schon K7 und Namika sehen. Sie waren weißer als wir sie von den Bildern her kannten. Am Abend hieß es, würden die Träger feiern, denn sie trafen auf ihre Bekannten, die mit einer Trekkinggruppe vom Gondogoro La- Pass kamen. Schon den ganzen Nachmittag trommelten einige Träger wie auf einer Jamsession. Nach dem Abendessen gingen wir zu ihnen und uns wurde ein Platz angeboten. Wir schauten ihnen beim Tanzen zu, einer übernahm den Gesang und andere das Tanzen in der Mitte des Sitzkreises. Nach ca. einer Stunde wurden wir dann aufgefordert zu tanzen. Nach einigen Minuten mussten wir so schnaufen, dass wir nicht mehr weiter tanzen konnten, das war wohl das anstrengendste dieses Tages.

### **Basislager**

Der nächste Tag war dann um einiges anstrengender. Wir gingen auf der Seitenmoräne bis an den Fuß des Spansar Brakk. Wir überwindeten einen Höhenunterschied von 700 Metern und waren vier Stunden unterwegs. Bei der ersten Möglichkeit, auf der wir lagern hätten können, war kein Wasser vorhanden, so dass wir eine weitere halbe Stunde gehen mussten. Dafür war dieser Platz an einem kleinen See gelegen, in dem sich die „Charakusa Towers“ wunderschön in der Abendsonne spiegelten. Dieses Motiv, das wir von Photos früherer Expeditionen ins Charakusa Valley kannten, stand nun in Echt vor uns, direkt gegenüber des Gletschers.

Der Dritte Tag führte uns nach kurzer Zeit schon auf den Gletscher. Immer näher kamen die Berge, die wir von den Bildern schon zu kennen glaubten. Nun schloss sich der Kreis zunehmend: jeder Berg, jeder Zacken wurde einem Namen zugeordnet. Einige Gipfel konnten wir nicht zuordnen. Als wir die Träger fragten, ob sie wissen, wie dieser und jener Gipfel hieß, hörten wir immer nur „unclimbed“. Das motivierte uns und jeder schmiedete Pläne, wir wollten jeden besteigen.

Die dritte und letzte Etappe war kurz und bereits um zehn Uhr waren wir an der Endstation angelangt, dort wo wir unser Basislager aufschlagen wollten.

Ich muss sagen, Marco Prezelj, den wir zwecks Informationen über das Charakusa Valley getroffen hatten, hatte nicht übertrieben, als er von diesem Platz schwärmte. Eine Wiese, die von einem Bach geteilt wird, auf der einen Seite von der Seitenmoräne, auf der Nordseite vom Fuß des K7 Massivs begrenzt. Nun bildeten die Träger einen Kreis und in der Mitte positionierten sich Dörte, Jan und Iqbal, die den einzelnen Trägern ihren Lohn auszahlten.



## 8. Teilnehmerberichte

### 8.1 Freud' und Leid im Karakorum (Teil 1) von Björn Lellmann

„Hm, mal sehen. Bis zum Einstieg vielleicht drei Stunden. Dann zwei Tage lang dem Riss-System nach bis zum großen Dach in Wandmitte, da mit einem kleinen Pendelquergang rechts vorbei, in einem Tag durch die Verschneidung bis unter das zweite Dach und zurück nach links. Schließlich geradeaus über Schuppen und durch eine überhängende Verschneidung, bis man nach weiteren drei Tagen direkt auf dem kleinen Vorgipfel aussteigt. Sieht gar nicht so schwer aus – cool!“ Wir stehen auf einem großen Block und betrachten den Pfeiler, der sich auf der rechten Seite des zentralen Couloirs in der Flanke des K7 (6973 Meter) erhebt, wie irgendetwas zwischen Grand Capucin, einem riesigen Dinosaurierzahn (Fleischfresser natürlich) und einem dieser surrealen patagonischen Granitzacken.

#### Teams

Nach den nervlichen Anstrengungen der Anreise (der Karakorum-Highway gehört zu den gefährlicheren Teilen einer Expedition ins pakistanische Himalaya) waren wir vor zwei Wochen endlich im Basislager im Charakusa Valley angekommen. Dies sollte also der Höhepunkt des dreijährigen Programms „DAV-Expeditionskader – Alpin Team“ sein. Von schlechtem Wetter und Durchfallattacken geplagt, gelangen bis jetzt trotzdem die als tollen Erfolg zu bezeichnenden Besteigungen des Sulo Peaks, eines Fast-Sechstausenders, und des Nasser Brakks, der markanten Pyramide, die sich wie eine durch die Erdkruste gebohrte Pfeilspitze über dem Basislager erhebt. Die letzten hundertfünfzig Meter der Britenroute (VI+, A1) auf diese Ausgeburt an Ästhetik gehören sicherlich zu den fantastischsten Kletterstellen im Granit: mal auf der einen, mal auf der anderen Seite hangelt man fast waagrecht an einer messerscharfen Schneide zum Gipfel. Am Drifika (6447 Meter), einem der Hauptziele der Expedition, endete ein erster Besteigungsversuch knapp über dem Hochlager in einer gefährlichen Spaltenzone. Da nicht alle gleichzeitig an einem Berg unterwegs sein können, teilten wir uns auf: Beim nächsten schönen Wetter würden Michi Dürr, der Kameramann Michl Schafroth und Christoph Hummel mit Expeditionsarzt Christoph Kruis nochmals zum Drifika starten, Basti Wolfgruber, Peter Anzenberger und Expeditionsleiter Jan Mersch wollten eine Erstbegehung im Alpinstil am noch unbestiegenen Farol-Mittelgipfel (6370 Meter) versuchen.

Dörte Pietron, Franz Mitterer und ich „buchten einen mehrtägigen Campingurlaub“ im Portaledge am K7-Pfeiler.

#### K7-Kletterei

„Sag mal, drei Stunden sind doch bestimmt schon vorbei, oder?“ Wahrscheinlich schon vier. Und der verdammte Pfeilereinstieg kommt immer noch nicht näher. Oh, böses Karakorum! Wie man sich so verschätzen kann! Wir sind gerade dabei, die erste Fuhre Material zum Einstieg zu schleppen. Naja, noch vielleicht hundert Meter durch den Gletscherbruch zum Einstieg, Lasten deponieren und schnell wieder weg, denn die Sonne leckt schon am oberen Ende des Couloirs. Aufgrund der Spalten haben wir beschlossen, den Gletscherbruch mit dem 100m-Seil zu fixieren.

„Bist du sicher, dass das Seil hundert Meter lang ist?“ Oh, trügerisches Karakorum! Viermal gehen wir das komplette Seil aus, dann sind wir endlich am Einstieg. Also sechs Stunden statt drei. Dafür liegen die Haulbags nun oben. Jetzt nichts wie runter, in den Eistürmen des Gletscherbruchs knackt es schon. Ein paar Tage später sind wir wieder da und bauen das





Portaledge auf; dann die erste Seillänge. Von unten auf dem Gletscher sah der Teil eigentlich ganz gut aus: eine schöne Risslinie, bestimmt gut zu klettern.

„Wie soll das denn gehen!?“ Ich stehe am Stand und untersuche entnervt die ersten zwei Meter Granit. Mit Freiklettern ist da schon mal nichts. Aber irgendwie sind die Risse auch gar nicht so technokletterfreundlich: nach außen offen wie zwei Arschbacken kann man Friends und Keile größtenteils vergessen, und unsere Haken sind fast alle zu kurz - die Öse steht am Fels an, bevor der Haken richtig im Riss steckt. Oh, hinterhältiges Karakorum! Bis zum großen Dach wird es wohl etwas länger dauern als zwei Tage. Schließlich schlage ich einen Birdbeak, einen Minihaken so groß wie eine Messerspitze. Wir fixieren gerade mal siebzig Meter.

### **Lawine**

Der nächste Morgen beginnt eigentlich gar nicht schlecht: ich hänge am ersten Stand und sichere Dörte, während Franz unten herumwerkelt. Da erfüllt plötzlich ein ohrenbetäubendes Grollen das Couloir. Ich habe gerade genug Zeit, mir die Kapuze über den Kopf zu ziehen, Franz sprintet noch zum Portaledge da geht es auch schon los: in fünfzig Metern Höhe kommt mir die Lawine vor wie ein Schneesturm, unten wird Franz mitsamt dem Portaledge in die Luft gehoben und ordentlich durchgeschüttelt. Dörte oben zieht noch die Kamera heraus, aber außer stürmendem Weiß gibt es nichts zu fotografieren. Nachdem sich die Schneewolke verzogen hat sind alle Griffe und Tritte mit Schnee bedeckt. Während Dörte die Seillänge beendet, ist Franz damit beschäftigt, das Lager auszugraben. Nach einiger Zeit hat er das Funkgerät in den Händen und schaltet es noch zehn Minuten vor der ausgemachten Funkzeit ein. Sofort bekommt er Kontakt mit den anderen, die am Drifika unterwegs sind und die Lawine live mitverfolgen konnten. Nachdem sie eine zweihundert Meter hohe Staubwolke durch das Couloir haben fegen sehen und schon damit rechneten, dass wir uns gar nicht mehr melden, sind sie doch recht erleichtert, Franz' Stimme zu hören. Bei späteren Gesprächen wird sich dann bezüglich dieses Ereignisses besonders zeigen, wie unterschiedlich doch verschiedene Personen das gleiche wahrnehmen. Man kann zusammen eine Route klettern und später so verschiedene Erinnerungen haben, dass man sich fragt, ob man am selben Berg war. So wird sich Dörte an die Lawine als gar nicht so bedrohlich erinnern, ich sie schon als ganz schön intensiv empfinden und Franz als absolut grenzwertig – zugegebenermaßen hat es den Armen auch am heftigsten durchgeschüttelt.

Bis auf dieses morgendliche Intermezzo verläuft der Tag dann allerdings recht ruhig – abgesehen von einer Expando-Schuppe, die den in ihr steckenden Friend genau dann zur Hälfte in die Freiheit entlässt, als ich das nächste Placement, einen Copperhead, erst halb versenkt habe –. Noch eine letzte freikletterbare Seillänge, die mit ein paar Meter hohen hohlen Schuppen glänzt, welche vom Klang her einem kleineren Glockenturm zur Ehre gereicht hätten, dann machen wir Feierabend.

### **Anstrengungen**

Nach dem morgendlichen Aufstieg an den Fixseilen beginnt der dritte Tag für Dörte mit brüchiger und unangenehmer Freikletterei. Dafür werden die Risse danach richtig breit - zwei Seillängen lang. Nach einiger Zeit gehörigen Schrubbens, Quetschens, Kämpfens erreiche ich, öfter als geplant an den 5er und 6er Friends ziehend, das obere Ende dieser Monster. „Platt wie ein Schnitzel“ brauche ich für den Standbohrhaken bestimmt genauso lange wie für die letzte Seillänge: vier oder fünf Hammerschläge auf den Bohrmeißel, dann lehne ich wieder mit dem Kopf an der Wand und frage mich, warum ich das alles überhaupt mache. Oh, grausames Karakorum! Für heute reicht es mir, und so mache ich mich schon auf den





Weg nach unten, während Dörte in anspruchsvoller Freikletterei noch eine halbe Seillänge fixiert.

Da mittlerweile fast alle unsere Fixseile in der Wand hängen und sich der Platz anbietet, verschieben wir am nächsten Tag das Lager nach oben. Also erstmal Portaledge ausräumen und abbauen. Unglücklicherweise übersehen wir eine Tasche, und so verabschiedet sich unser Werkzeug zum Festziehen der Bohrhakenlaschen. Naja, durch geschickten Einsatz des Hammers lassen sich die Laschen auch etwas anziehen, und die Bohrhaken müssen sowieso mehr auf Zug nach unten halten als nach außen. Nachdem schließlich die drei Haulbags gepackt sind, stellt sich nur noch die Frage nach dem optimalen System, um die Biester die Wand hoch zu bekommen. Intelligent wie wir sind, hängen Franz und ich uns untereinander in das freie Ende des Haulseils. Das System funktioniert allerdings etwas zu gut: Franz hängt noch nicht richtig im Gurt, da geht es auch schon abwärts. „Das ist aber die Expressvariante“, denke ich mir noch, als sich die Säcke irgendwo an der Wand verhängen, und wir nach einigen Metern zum Stillstand kommen. Na gut, wenigstens sind die Viecher jetzt fast oben. Für die restlichen Seillängen spielt die wesentlich leichtere Dörte das Gegengewicht. Nachmittags fixieren wir noch ein paar Meter.

### **Materialverlust**

Am nächsten Morgen wartet gleich die erste Überraschung: Auf mysteriöse Weise hat sich das Kletterseil in der vollkommen glatten Verschneidung durchgescheuert, so dass auf etwa fünf Zentimetern der Kern komplett freiliegt. Das ist zum Zutapen doch etwas viel, und so kappen wir schweren Herzens das Seil. Oh, unerbittliches Karakorum! Bleiben also noch höchstens vierzig Meter pro Seillänge; denn Statikseile haben wir genug, ein zweites Kletterseil ist jedoch nicht dabei. Dafür sind die nächsten Meter der Verschneidung der reinste Genuss: ein schmaler, nach außen offener Riss, der sich vorzüglich mit Mikrokeilen, ein paar Minifriends und hie und da einem Camhook überlisten lässt. Die Seillänge wehrt sich zwar etwas, indem sie einen kleinen Keil durchrutschen lässt, als ich mit vollem Gewicht darin stehe; allzu böse scheint sie uns jedoch nicht gesonnen zu sein, denn nach etwa dreißig Zentimetern verfängt er sich wieder irgendwo und scheint zu halten. „Dann wird der jetzt wohl sitzen“, denke ich mir und hänge mich aus dem Messingkeil darunter aus. Aber der Gute scheint sich immer noch nicht wohl zu fühlen und beschließt, noch einmal um fünf Zentimeter talwärts umzuziehen. Da gefällt es dem unsteten Ding dann schließlich, er verhängt sich wieder, und ich kann die nächste Sicherung anbringen.

Nun endlich unter dem großen Dach angekommen, entpuppt sich der Pendelquergang als gar nicht so klein: Fünfzehn Meter die erste Etappe, dann noch zweimal jeweils etwa fünf Meter bis zum rechten Ende des Dachs. Danach geht es dafür frei weiter. Nach ein paar Metern stecke ich gerade bis zu den Ellenbogen im Riss, als es auf einmal gehörig klimpert. Gerade rechtzeitig, um zwei Karabiner mitsamt den ihnen anhänglichen Haken entschwinden zu sehen, blicke ich nach unten. Schnell greife ich vorsichtshalber an den Gurt. Franz schaut schon – ob der auf ihn herabprasselnden Haken etwas entgeistert – herauf, da nehme ich die Hand wieder von der Materialschleufe. Woraufhin diese noch weiteres Metall der gefräßigen Tiefe übergibt. Endlich dämmert es mir: das gute Ding hat schlussendlich die Nase voll gehabt und ist an einer Seite ausgerissen. Welch eine schamlose Arbeitsverweigerung, und das gerade jetzt! Und ausgerechnet die Karabiner mit all unseren Haken! Gerade mal ein paar Mikrohaken habe ich noch. Aber mitten in der Seillänge ist nicht der Ort, um sich über so etwas Gedanken zu machen, und so geht es weiter nach oben.



Doch schon ein paar Meter weiter wird mir der herbe Verlust wieder in Erinnerung gerufen, als ich nach etlichen Metern ohne Sicherung in einen Birdbeak anstelle eines soliden Messerhakens steigen muss. Noch ein wenig Freikletterei und der Bohrhaken für den Stand, dann kommen Dörte und Franz nach, wobei sich aus Solidarität noch eine Steigklemme verabschiedet. Nachdem Franz den Birdbeak mit den Fingern aus dem Riss gezogen hat und wir alle drei wieder vereint sind sprechen wir das weitere Vorgehen ab. Wir machen uns die Entscheidung nicht leicht, aber es sprechen einfach zu viele Gründe für einen Rückzug: das kaputte Seil, der Verlust der Haken und der Steigklemme und nicht zuletzt das Wetter, das für die nächsten zwei Tage schlechtes Wetter ahnen lässt. Dabei müssen wir in spätestens drei Tagen sowieso absteigen, sonst verpassen wir den Abmarsch nach Hause. So kapitulieren wir auf knapp der Hälfte der 900 Meter hohen Wand und treten den Weg nach unten an. Oh, gemeines Karakorum!

### **Abseilen**

Nach vielen Metern Abseilen, einem heldenhaften Kampf, um unsere Haulbags den verderbten Rachen der Gletscherspalten zu entreißen, und einer stundenlangen Quälerei über den Gletscher unter dem Joch ebendieser undankbaren Geschöpfe erreichen wir mitten in der Nacht schlussendlich das Basislager. Gottseindank regnet es den nächsten Tag.

Die verbleibenden zweieinhalb Tage nutzt Dörte für ein paar Bouldereinheiten, ich mache einen Abstecher auf den Sulo Peak, und Franz rennt mit unbändiger Energie mit Basti auf den Drifika. Dann ist es schließlich soweit: Am frühen Morgen verlassen wir mit unserer Trägerkarawane das Basislager. Und seltsam: obwohl wir hier nun fast einen Monat gelebt haben und die Zivilisation mit ihren Annehmlichkeiten doch schon unüberhörbar ruft, vermisse ich jetzt schon dieses Leben, die intensive Zeit in der Wand, diese beeindruckende Landschaft. Ein paar Tage könnte ich schon noch dranhängen. Aber vielleicht komme ich ja schon bald wieder. Oh, wundervolles Karakorum!



## **8.2 Freud' und Leid im Karakorum (Teil 2)** **von Christoph Hummel**

Zum zweiten mal liege ich nun mit Michi Dürr, dem Kameramann Michl Schafroth und mit Expeditionsarzt Christoph Kruis jetzt tatenlos hier oben im Hochlagerzelt und warten darauf, dass der Tag vergeht. Schneeschmelzen, trinken, essen und vor der gnadenlosen prallen Sonne ins Zelt flüchten – mehr kann man hier nicht machen. Und das Ziel ragt direkt vorm Zelteingang in den strahlend blauen Himmel: Der Gipfel des 6447m hohen Drifika mitsamt seinem immer steiler werdenden Nordwestgrat, der uns hoffentlich morgen nach oben führen wird.

### **Zweiter Versuch**

Das ist nun der zweite Versuch, weil uns die Linie, über die wir beim ersten Anlauf den Anfang des Grates erreichen wollten, in ein hoffnungsloses Labyrinth aus Seracs und Gletscherspalten führte. Ohne Mond hatten wir mitten in der Nacht keine Chance den Weg nach oben zu finden und stiegen enttäuscht noch am selben morgen wieder ins Basislager ab. Dort harrten wir dann eine ganze Woche im Regen, bis der Wetterbericht aus Innsbruck vor drei Tagen endlich ein vier- bis fünftägiges Schönwetter-Fenster prognostizierte.

Am ersten dieser vier Tage war es jedoch noch zu früh, um einen neuen Versuch zu starten. Wir wussten: der in der Höhe gefallene Neuschnee braucht noch einen Tag um sich zu setzen; außerdem hofften wir, dass sich in den klaren, kalten Nächten eine tragfähige Schneedecke bildet, die uns den weiten Weg zum Hochlager erleichtern würde.

Um drei Uhr morgens brachen wir dann gestern vom Basislager auf. Nach knapp zwei Stunden erreichten wir den Gletscherbruch, den wir beim letzten Rückzug mit Fixseilen versichert hatten. Also einfach die Jümars einhängen und so tun als wäre der schwere Rucksack auf dem Buckel nicht da. Nach knapp einer Stunde war auch dieses Hindernis überwunden und schon um 07.30 Uhr erreichten wir das ABC-Lager auf ca. 5100m Höhe, Gott sei Dank bevor der tragende Harschdeckel von der Sonne aufgeweicht war.

### **Hochlager**

Heut Früh waren es dann noch einmal vier zähe Stunden über diesen riesigen Gletscher, der uns nun schon zum zweiten mal an den Fuß des Drifika führte. Aber diesmal erreichten wir den Grat weiter links, oberhalb der Spaltenzone, die uns vor über einer Woche zur Umkehr zwang. Dort, auf über 5800m Höhe, steht jetzt unser Hochlager: Zwei Zelte, verbunden mit einem Biwaksack, der seinen Zweck als Schattenspender und Schneeschmelzvorrichtung nur mangelhaft erfüllt. Bevor es zu heiß wurde, fixierten wir noch die erste Seillänge über den Bergschrund hin zum Grat. Und jetzt können wir nichts weiter machen als vor der direkten Strahlung ins Zelt flüchten, abwarten und Tee trinken.

Die Nacht zieht sich. Zwar hat keiner von uns vieren Kopfweh, wir sind mittlerweile alle relativ gut akklimatisiert. Aber hier oben schläft sich's einfach doch nicht so gut wie daheim im Bett. Als um 02.45 Uhr der Wecker klingelt ist vor Allem unser „Doc“ froh, dass die Nacht vorbei ist: Er bekam kein Auge zu und musste sich stundenlang das rhythmische Atmen von Kameramann Michl anhören.

### **Gipfelangriff**

Um vier Uhr geht's dann endlich los. Aufgrund der Steilheit und wegen des äußerst unterschiedlichen Schnees, der teils grundlos auf der Eisflanke unterhalb des stark überwächerten Grates liegt, entscheiden wir uns, nicht seilfrei zu gehen, sondern als eine



Viererseilschaft von Stand zu Stand zu sichern. Das bedeutet zwar einen erhöhten Zeitaufwand, den wir aber gern in Kauf nehmen. Denn zum einen bekamen wir beim letzten Funkkontakt noch einmal stabiles Wetter zugesichert und zum anderen würde ein „Ausrutscher“ einen 1500-Höhenmeter-Abgang in Richtung Nangmah-Valley bedeuten. Nach ungefähr acht Stunden teils blanken Eises, teils aber auch hüfttiefen Spurens erreichen wir das steile Gelände unterhalb des Gipfels. Wir wissen, dass wir spät dran sind. Aber wir wissen auch, dass ein Gipfelerfolg möglich ist. Trotzdem kommt keine Euphorie auf. Jeder von uns kämpft mit der Höhe, beißt, stöhnt, ächzt - und beißt weiter. Die letzten Seillängen sind die schwersten. Steile, eingeschneite Felsplatten und -rinnen, die nur sporadisch mit einer dünnen Eisauflage überzogen sind. Dann endlich: Michi klettert erst ca. 15 Meter durch bombenfesten, fast senkrechten Granit. Noch einmal an die Eisgeräte und rauf zur Gipfelwächte. Ein letztes mal wühlen – geschafft! Es dauert nicht lange, bis alle nachgesichert sind und wir gemeinsam auf dem Gipfel des Drifika sitzen – ziemlich platt, aber glücklich.

### **Abstieg**

Der Abstieg gestaltet sich zwar rein technisch betrachtet unschwierig, jedoch ziemlich mühevoll und langwierig. Einerseits müssen wir nur an den im Aufstieg schon von den Nachsteigern eingerichteten Eissanduhren abseilen. Andererseits haben wir aber das Problem, dass diese Sanduhren teilweise extrem weit seitlich versetzt sind. In Kombination mit dem stellenweise tiefen Schnee und unserer Erschöpfung macht uns das sehr langsam. Um Mitternacht sind wir dann endlich nach insgesamt 20 Stunden wieder zurück im Hochlager. In dieser Nacht können wir hier Alle gut schlafen. Tief und fest. Und hochzufrieden.



## 9. Behörden und Genehmigungen in Pakistan

### Permit

Die Gegend um das Charakusa Valley liegt aufgrund der Nähe zur indischen Grenze in einer „Restricted Area“, weshalb für eine Expedition dorthin ein Permit notwendig ist. Momentan benötigt man für Gipfel über 6500m ein Expeditionspermit, darunter genügt ein Trekkingpermit. Wenn man also nicht gerade auf den K6, K7, Kapura oder Link Sar steigen will, empfiehlt sich das wesentlich günstigere Trekkingpermit - auch, weil dann kein Verbindungs-offizier finanziert werden muss.

### Agentur

Da wir mit Jan einen guten Pakistankenner dabei hatten, konnten wir die Expedition größtenteils ohne Agentur organisieren, nur das Permit ließen wir über eine Agentur (ATP) „laufen“. Dies erwies sich als etwas langwierig, da sich ATP wohl aufgrund dessen, dass wir nicht die gesamte Expedition über sie organisierten, erst wirklich um das Permit kümmerte, als wir bei ihnen im Büro saßen. Bei kompletter Organisation über eine Agentur ist aber zu erwarten, dass der ganze Prozess etwas flüssiger abläuft.

### Vorbereitungen

Generell sei einem Pakistanreisenden bei Kontakten mit Behörden oder offiziellen Stellen eine gewisse innere Ruhe nahegelegt: es kann gut vorkommen, dass der entsprechende Beamte einen einfach nicht mag, dann kann es schon mal etwas länger dauern. Oder aber er mag einen überhaupt nicht, dann ist man sofort wieder draußen, weil der Beamte einen möglichst schnell loswerden will. Schon deswegen empfiehlt es sich, wichtige Papiere wie Visa oder ähnliches nicht erst zwei Tage vor Abflug zu beantragen. Schmiergeld ist dabei eine etwas heikle Angelegenheit: entweder es funktioniert prächtig oder die entsprechende Person fühlt sich dadurch beleidigt, und die ganze Angelegenheit zieht sich nur noch mehr in die Länge. Für die behördlichen Angelegenheiten sollte man bei An- und Abreise in Islamabad jeweils mindestens zwei Tage veranschlagen.

### Helicopter

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Helicopter Deposit, eine Summe von 6000 USD, die bei einem entsprechenden Unternehmen (Ashkari Aviation) als Sicherheit für eine Hubschrauberrettung hinterlegt werden muß. Wird eine Rettung notwendig, sind die anfallenden Kosten bis zu 6000 USD gedeckt, der Rest muß nachgezahlt werden. Sollte keine Rettung notwendig gewesen sein, so werden 120 USD einbehalten, der Rest wird wieder zurückgezahlt. Das Helicopter Deposit kann unter Umständen auch durch eine Agentur ausgelegt werden.



## 10. Kommunikation

### Handy

Um aus Innsbruck den aktuellen Wetterbericht anzufordern und mit den Angehörigen der einzelnen Teilnehmer in Kontakt zu bleiben, war das Motorola 9505 Iridium Satellitentelefon mit an Bord. Zusätzlich zur Telephonie war auch E-Mail Kontakt angedacht. Leider war dieser vor Ort nur einmal möglich, da der mit eingeflogene Laptop einen Festplattenschaden erlitt. Bei Iridium handelt es sich um ein Satellitenkommunikationsnetz das eine globale Netzabdeckung gewährleistet.

Als problematisch erweist sich die Tatsache, dass der Empfang gerade in bergigen Regionen nur für einige Minuten gegeben ist, da es sich bei den Iridium Satelliten um LEO (low earth orbit) Satelliten handelt. Obwohl sie einen relativ steilen Inklinationwinkel aufweisen, ist die Netzversorgung durch einen Satelliten relativ kurz, da sich die Satelliten im Bezug auf die Erdoberfläche bewegen. So hatten wir die Möglichkeit maximal fünf bis sechs Minuten zu telefonieren. Normalerweise wird ein Gespräch von einem Satelliten zum nächsten weitergereicht, wenn die Verbindung schlechter wird (Handover). In unserem Fall riss die Verbindung aber komplett ab, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, dass wir maximal zu einem Satelliten Sichtkontakt hatten.

### e-mails

Die wenigen Erfahrungen, die wir mit dem angedachten E-Mail Verkehr sammeln konnten waren eher negativ. Der Verbindungsaufbau zum Internet dauerte relativ lang. Die Verbindung war mit 9,6 KBit/s relativ langsam und unterlag extremen Schwankungen. Eine Übertragung von Bildern wäre in einem Zeitfenster von wenigen Minuten nur schwer möglich gewesen. Insgesamt kann man sagen, dass sich für Expeditionsziele, die sich im Bereich Zentral Asiens und dem Indischen Subkontinents befinden eher das Thuraya Satellitensystem anbietet. Hierbei handelt es sich um ein geostationäres System. Von einem Punkt der Erde hat man immer zu denselben Satelliten Sichtkontakt und damit die Möglichkeit einer permanenten Verbindung. Eine weitere alternative stellt das Inmarsat System dar.

In den nächsten Jahren werden sich auch Satellitensysteme am Markt etablieren, die einen Breitbandzugang zum Internet bereitstellen wollen. Auch diese Option sollte stets in die Kommunikationsplanung mit einfließen, da neben dem komfortablen Datenverkehr eine Sprachverbindung per VoIP (Voice over IP) stets möglich ist.

## 11. Verpflegung

Gerechnet wurde 1 Einheit pro Tag pro Person. Bei 8 Teilnehmern sowie Trainer und Arzt ergab das 10 Einheiten pro Tag. Die Expeditionsdauer lag insgesamt bei 45 Tagen. Davon rechneten wir mit acht Tagen in Hotels in Rawalpindi bzw. Skardu. Wir kalkulierten für 17 Tage im Basislager 170 Einheiten und für 20 Tage am Berg 200 Einheiten. Insgesamt berechneten wir also 370 Einheiten. Leider hatten wir Pech mit dem Wetter, so dass wir insgesamt zu viel Verpflegung für die Hochlagertage und zu wenig für die Basislagertage hatten. Unser Koch stieg daher einmal ab um mit vier Trägern ein paar Tage später mit zusätzlichen Lebensmittel ins Basislager zurückzukehren. Zu viel hatten wir an Getränkepulver dabei, was aber weniger an unserer Kalkulation, als an den empfohlenen Mischangaben lag. So vermengten wir einen Beutel, der für zwei Liter bestimmt war oft mit zehn Litern Wasser. Desweiteren hatten wir viel zu viel Energieriegel dabei, was aber auch daran lag, dass der Sponsor Powerbar nach unserer Bestellung bei Simpert-Reiter noch zusätzlich Riegel spendierte, die wir dann auch alle mitnahmen. Es wäre besser gewesen weniger Energieriegel und mehr Schokoriegel wie Snickers, Bounti oder Twix vor Ort zu besorgen, um eine grössere Auswahl zu gewährleisten. Die folgenden Tabellen geben einen Überblick über die Lebensmittel, die ins Basislager transportiert wurden.

<b>Einkauf für Basislager und Hochlager in Deutschland</b>				
<b>Artikel</b>	<b>Einheit/Tag/Person</b>	<b>Gesamteinheiten</b>	<b>Menge</b>	<b>Kommentar</b>
Aufgusskaffe	1 Beutel	200	200 Beutel	
Aufgusschokolade	1 Beutel	200	200 Beutel	
Brot	0,1 kg	170	17 kg	
Brühe	4 g	170	680g	
Espresso	20 g	170	3,4 kg	
Fertigknödel	30 g	170	5 kg	
Fertigsuppen	0,5 Beutel	170	85 Beutel	
Getränkepulver	1,5 l	370	255 l	Zu viel
Gewürze	2 g	170	340 g	
Gries	11 g	170	2 kg	
Gummibärchen	25 g	170	4,5 kg	
Haferflocken	9 g	170	1,5 kg	
Honig	12 g	170	2 kg	
Kakao	10 g	170	2 kg	
Kaffe	12,5 g	170	2 kg	
Kartoffelpüree	22 g	170	4 kg	
Käse	56 g	170	9,5 kg	
Kaugummi	0,25 Packungen	170	42 Pack.	
Kekse	40 g	170	7 kg	
Maggi			1 Flasche	
Majonaise	12 g	170	2 kg	
Meerrettich	5 g	170	1 kg	
Müsli	25 g	170	4 kg	
Müsliriegel	4 Stück	200	800 Stück	Zu viel
Nudeln	62,5 g	170	11 kg	
Nutella	20 g	170	11 kg	
Ovomaltine	15 g	170	2,5 kg	
Polenta	12,5 g	170	2 kg	
Salami	36 g	170	6 kg	



Schokolade	33,3 g	370	12 kg	
Senf	11 g	170	2 kg	
Speck	43,8 g	170	7,5 kg	
Tee	0,73 Beutel	370	270 Beutel	
Vitamintabletten	2 Tabletten	170	340Tabletten	
Wurst Dosen	36 g	170	6 kg	
Feuerzeug			30 Stück	
Hochlagergas	250 ml	80	20 l	Zu viel
Kerzen				
Schwamm			6 Stück	

#### Bestellung bei Simpert-Reiter in Deutschland

Artikel	Einheit/Tag/Person	Gesamteinheiten	Menge	Kommentar
Hauptgerichte	1 Beutel (125 g)	200	200 Beutel	
Müsli (Frühstück)	1 Beutel (125 g)	200	200 Beutel	
Suppen	0,5 Beutel (0,5 ml)	100	100	
Desserts	1 Beutel (100 g)	50	50	
Getränkpulver	2 Beutel (1 – 2,5 l)	50	50	
Volleipulver	0,1 Beutel 12,5 g	170	17 Beutel	
Bananenscheiben				
Dosenbrot			30 Dosen	
Fruchtschnitten	4	200	200	Zu viel
Nahrungsergänzung				

#### Einkauf für Basislager in Pakistan

Artikel	Einheit/Tag/Person	Gesamteinheit	Menge	Kommentar
Erbsen	25 g	170	4,5 kg	
Erdnussbutter	15 g	170	2,5 kg	
Erdnüsse	14 g	170	2,5 kg	
Cornflakes			10Packungen	
Eier			50 Stück	
Hühner			6 Stück	
Dal	32 g	170	5,5 kg	
Essig	0,02 l	170	3 l	
Fischdosen	0,25 Dosen	200	40 Dosen	
Kartoffeln	100 g	170	17 kg	
Ketchup	16 g	170	3 kg	
Knoblauch	8 g	170	1 kg	
Mais	25 g	170	4 kg	
Marmelade	32 g	170	5,5 kg	
Mehl	166 g	170	28 kg	
Milchpulver	72 g	170	12 kg	
Öl	0,1 l	170	17 l	
Gewürze	6 g	170	1 kg	
Pudding			20Packungen	
Reis	100 g	170	1 kg	
Salz	32 g	170	6 kg	
Schokoladenriegel	42 g	170	200 Stück	
Schwarztee			3 kg	
Grüntee			3 kg	
Tomatenmark	15 g	170	2,5 kg	





Zucker	95 g	170	26 kg	
Zwiebeln	100 g	170	17 kg	
Klopapier			35 Rollen	
Kerosin			120 l	

## 12. Solaranlage und Funk

Für den Aufenthalt im Basislager erzeugten wir Strom über eine Photovoltaikanlage, um elektrische Geräte wie Lampen für das Aufenthaltszelt, das Küchenzelt und Ladegeräte für Akkus, Stereoanlage betreiben zu können.

Die Solaranlage bestand aus 5 Solarpanelen( insgesamt 1,25 Quadratmeter), einem Laderegler, der das Be-und Entladen des 25 kg schweren Bleigel-Akku steuerte. Außerdem verfügten wir über einen Spannungswandler, der die netzinternen 12V auf 220v Netzspannung umwandelte. Letzteren benötigten wir, um die Akkus für Digitalkameras laden zu können. Das Beladen der Akkus des Satellitentelephons und das Laden von AA und AAA Akkus für Discman, Fotoapparate und Stirnlampen ging mit einer Spannung von 12 V von statten. Desweiteren betrieben wir zwei Lampen sowie die Aktivlautsprecher mit 12 V.

Die Anlage schickten wir in der Luftfracht nach Islamabad, um Problemen mit den pakistanischen Behörden vorzubeugen. Vor dem Packtermin ließen wir die komplette Anlage von der Firma Solar Strobel in Berchtesgaden auf einwandfreie Funktionalität überprüfen. Die empfindlichen Solarpanelen transportierten wir in einer sperrigen Holzkiste, die wir zum Schutz mit einem Crashpad umhüllten. Den Bleigel-Akku, der eine ganze Trägerlast darstellt, verpackten wir gut gepolstert mit Isomatten in einer Tonne.

### Zum Betrieb der Anlage:

Die fünf Panelen lieferten soviel Strom, dass wir selbst bei einer sieben Tage andauernden Schlechtwetterphase immer ausreichend elektrische Energie zur Verfügung hatten. Wir konnten unsere Geräte nach Bedarf und ohne Entbehrungen betreiben. Sogar bei wolkenbehangenem Himmel produzierten die Panelen Strom und haben den Akku geladen.

Zur Kommunikation zwischen Mannschaften am Berg und dem Basislager verwendeten wir Funkgeräte. Der Betrieb basierte auf einem 2m Band. Die Geräte stammten von DAV. Den Strom zum Betreiben des Funkgerätes lieferte ein Akkupack, den wir mit 8 AA Batterien bestückten. Die Sprechzeiten waren auf 50 min begrenzt, denn der Verbrauch der Funkgeräte war sehr hoch. Nichtsdestotrotz reichte die Funkleistung oft nicht aus um z.B vom Basislager zum Drifika oder zum K7-Pfeiler zu funken. Erschwerend kam hinzu, dass das Basislager unter der Seitenmoräne, im Funkschatten lag. Darum musste man sich zu den Funkzeiten (8 Uhr, 12 Uhr und 16 Uhr) auf den Moränenwall begeben.

Die Schweizer Expedition wählte nach ihrem Eintreffen den gleichen Kanal, wie wir. Ihnen war es stets möglich mit jedem von unseren Leuten zu kommunizieren. Sie verwendeten das Fabrikat Yaesu. Offensichtlich ist diese Marke leistungsstärker.



### 13. Die Luftfracht

Bei der diesjährigen Pakistan Expedition im Rahmen des DAV Expeditionskaders, musste ein Großteil der Expeditionsausrüstung per Luftfracht den Weg von München nach Islamabad (Rawalpindi) nehmen.

Jeder Teilnehmer hatte 30kg und sein Handgepäck frei. Dieses Gewicht kann man natürlich überschreiten wenn man am Eincheck-Schalter auf freundliches Personal der Fluggesellschaft trifft, falls nicht zahlt man für Übergepäck einen ordentlichen Betrag.

In unserem Fall, 11 Expeditionsteilnehmer, hatten wir ca. 900kg für die Luftfracht (Essen, Material, persönliche Ausrüstung usw.).

Dieses Gepäck verpackten wir zum Großteil in so genannte Expeditionstonnen, meist blaue alte Plastikfässer. Diese haben sich gut bewährt. Haul Bags und Taschen sollte man natürlich auch verwenden, da man sonst beim Heimflug unter Umständen leere Fässer hat.

#### **Cargo**

Bei der Gewichtverteilung sollte man gleich auf Trägerlasten (Karakorum 25kg) packen. Dies spart unnötiges Umpacken von zu schweren oder zu leichten Gepäckstücken.

Das Verschließen der Gepäckstücke lässt die 25kg dann bis zum Wiedersehen des Cargo Gepäckes hoffentlich auch in den Fässern.

An jedem Flughafen gibt es so genannte Cargo Anbieter. Die Kosten werden nach Gewicht und Ziel berechnet, sprich 1kg kosten x EURO.

Es gibt auch eine Abrechnung nach Volumen, die ist aber für Expeditionsgepäck eher nicht so geeignet, vielleicht für Boulderer mit vielen Chrash Pads. Die Fracht kommt dann hoffentlich kurz vor dem persönlichen Eintreffen am Zielort an, deshalb am besten mindestens 10 Tage vorher abschicken. Für das Auslösen der Fracht, ist eine Agentur nicht schlecht, man kann sich hier viel Zeit und Nerven mit dem Zoll und mit der restlichen Bürokratie sparen. Dafür kann man aber bis zu 1/3 des eigentlichen Frachtpreises einrechnen. Falls dann die komplette Luftfracht das Flughafengebäude verlässt, hat man schon einiges geleistet. Beim Rückweg macht das Gepäck einen ähnlichen Weg. Nur das Auslösen bei uns geht um einiges einfacher.

Gerade für Pakistan ist es wichtig, im Vorfeld über das Tourismusministerium mit speziellem Prozedere eine „Zollfrei-Deklaration“ für die Fracht zu organisieren. Ansonsten müsste man auch noch Zollgebühren zahlen

## 14. Materialliste

Im folgenden ist das für die Expedition benötigte Material aufgelistet. Die in Islamabad (ISB) bzw. Skardu gekauften Gegenstände sind dementsprechend gekennzeichnet.

### 14.1 Persönliche Ausrüstung:

#### Kletterausrüstung:

Helm
Klettergurt
Stirnlampe
Uhr + Höhenmesser
Teleskopstöcke
Schneeschuhe
Rucksack groß + klein
Steigeisen
Eisgeräte + Handschlaufen + Ersatzhauen
Klemmkeilentferner
3 Schraubkarabiner
2 Steigklemmen
1 Leiter
Daisy Chain
3 Expressschlingen
2 Bandschlingen vernäht
Abseilgerät
Sanduhrenfädler
Tiblock/Ropeman
Materialkarabiner
Magnesiumbeutel und Magnesium
Reisetasche, Packsack

#### Schlafen:

2 Schlafsäcke
Innenschlafsack
2 Isomatten (dick und dünn)
Kleines Kissen

#### Kleidung:

Socken
Unterhosen (kurz und lang)
Unterhemden
T-Shirts
Freizeithose
Kurze Hose
Fleece-Pullover
Softshell-Hose
Softshell -Jacke
Gore-Jacke
Gore-Hose

Daunenjacke
Mütze
Sturmhaube
Halstuch/Schal
Sonnenhut
Handschuhe: -Fingerling + Ersatz -Überhandschuh -Warmer Fäustling
2 Sonnenbrillen
Skibrille
Schuhe: -Sandalen -Turnschuhe/Trekkingschuhe -Trango Ice -Olympus Mons -Kletterschuhe
Gamaschen

### Sonstiges:

Reisepass (incl. Visum)
Impfpass
Persönliche Medikamente
Essen / Trinken: -Thermosflasche -Brotzeitdose -Teller/Schüssel -Tasse -Besteck -Feuerzeug
Körperpflege: -Zahnbürste -Zahncreme -Rasierzeug -Seife etc.
Erste-Hilfe-Set
Schreibzeug
Photoapparat + Filme
Bücher
CDs, CD-Player / MP3-Player

### 14.2 Gruppen-Material: Strom, Elektrik etc.:

Batterien (AA und AAA)
Solaranlage
Funkgeräte
Laptop und Zubehör
Satellitentelefon

### Kletterausrüstung:

Seile: -5x Einfachseile -6x Halbseile -2x Statikseile: 200m/9mm + 200m/10mm -100m Prusik
Ersatz-Eisgeräte
Ersatz-Steigeisen
Ersatzgurt
Ersatzhelm
Haken (50 Stück, gemischt)
3 Handbohrer (SDS-Einsatz) + 6 Bohrer (SDS mit Widia-Einsatz) 8mm
Schwerlastanker (8mm)+ Laschen
Klemmkeile (5 Sets)
Friends: 1 Set Größen 0-5 2 Sets Größen 0.3-3
4 Felshämmer
Bandschlingen 100m-Rolle
Prusikschlingen: 100m/6mm 50m Kevlar
Karabiner (100 Schnapper + 30 Schrauber)
1 Bigwall-Set (Offset-Keile, Rurps, Hooks, etc.)
30 Eisschrauben
10 Schneeanker
Farbspray

### Essen und Trinken:

Gaskocher
Gaskartuschen
Benzin (Skardu)
Spülmittel, Schwammtücher, Spüli (ISB)
Töpfe, Pfannen (ISB)
Kochlöffel, Geschirr (ISB)
Wasserreinigungstabletten/-tropfen
Küchentücher (ISB)
Feuerzeug/Streichhölzer (ISB)
Wassersäcke etc.
Klopapier (ISB)
Wasserschlauch (ISB)
Kerosin-Kanister (ISB)

### Lager:

Mannschaftszelt
Basislagerzelte
4 x 2-Mann-Biwakzelte
Hochlagerzelte
2 Crashpads

Slackline
Sonnensegel

**Sonstiges:**

Waschmittel, Wäscheklammern (ISB)
Plastikplanen (Tarps) (ISB)
Spaten (ISB)
5 VS-Geräte
5 Lawinenschaufeln
5 Sonden
Sonnenschutzmittel
Karten / Gebietsinfos
Zeivertreib: -Spiele -Musik etc.
Reparaturset: -Duct Tape -Hammer-Cord -Schraubenzieher -Kabelbinder (dick + dünn) -Lüsterklemmen -Schraubenschlüssel -Imbus-Set -Beißzange -Rohrzange -Nieten + Nietzange -Draht -Tacker -Metall-Feile -Nähzeug -Nägel, Schrauben -Puk-Säge -Holzsäge -Leatherman -Seam-Grip -Goretex-Reparaturmaterial -Tape
2 Ferngläser



## 15. Umweltkonzept

### Kritische Punkte:

- Anreise, Transport
- Müll und Energieversorgung

### Anreise, Transport

Die Anreise mit dem Flugzeug von München nach Islamabad kann aufgrund des hohen Kerosinverbrauchs als kritisch betrachtet werden. Eine andere Art der Anreise (Über Land) ist für uns jedoch aus zeitlichen und logistischen Gründen nicht praktikabel.

Allerdings wird darauf geachtet, die Luftfracht möglichst gering zu halten, um zusätzliche Umweltbelastungen zu vermeiden. Zum Beispiel werden viele Lebensmittel auch vor Ort gekauft. Das vermeidet unnötige Transportwege und stärkt noch zudem die regionale Wirtschaft.

### Müll und Energieversorgung

Es sollte darauf geachtet werden bei allen Begehungen möglichst wenig Material (Haken, Seile...) zurückzulassen.

Die Müllmenge sollte im Vorfeld möglichst gering gehalten werden:

- Vermeiden von Zusatzverpackungen, eventuell umpacken
- Einsatz von Benzinkochern soweit möglich
- Batterien nur verwenden, wenn besonders lange Laufzeit notwendig, ansonsten Verwendung von Akkumulatoren (Solar)

### Entsorgungskonzept

- Pappe und Papier werden verbrannt
- Biomüll (Essensreste, Teebeutel, usw.) werden vergraben
- Batterien werden mit nach Deutschland zurück befördert
- Restmüll (Dosen, Plastik, usw.) wird zurück nach Islamabad befördert und dort entsorgt



## 16. Expeditionsfilm

Der Bayerische Rundfunk verfolgte mit Interesse die Entwicklungen beim DAV Expeditionskader. Die Sendung "Bergauf Bergab" berichtete in zwei Beiträgen von Malte Roeper über das Auswahlcamp und die Trainingstouren der Teilnehmer. Jetzt fehlte nur noch als krönender Abschluss die Expedition nach Pakistan.

Natürlich war ich sehr stolz, als ich gefragt wurde, ob ich Interesse hätte die Gruppe auf ihrem Abenteuer zu begleiten und zu dokumentieren.

Als Assistenten wählte ich Michael Schafroth, dessen alpine Erfahrung und Kondition ausgezeichnet ist und sie mit der Kamera bis auf den Gipfel begleiten konnte. Bei der Auswahl der Ausrüstung musste ich vor allem auf das Gewicht achten. Meine Auswahl fiel auf eine Sony P D 150 mit Amorphot 16:9, als Ersatz noch eine Sony PD 10 und für Gipfeltage eine kleine Handycam. Alle im handlichen DVcam Format. Zur Stromversorgung fern der Zivilisation bastelte ich eine Solarstromanlage. Diese Zusammenstellung funktionierte im großen und ganzen recht gut.

Das Problem bei einer Expedition ist, dass nichts fest vorhersehbar ist. Äußere Faktoren wie Wetter, Krankheit, zu große Gefahren am Berg und das Chaos in einem Land wie Pakistan verändern die Sachlage ständig. Ein Drehbuch hilft einem da wenig, man muss immer auf die Situation reagieren und darf dabei die Geschichte nicht aus den Augen verlieren.

Aber zum Glück unterstützten mich alle Expeditionsteilnehmer bei der Arbeit, jeder war bereit Interviews zu geben und gegebenenfalls Aktionen für die Kamera zu wiederholen. So konnte ich nach 7 Wochen mit 24 Kassetten im Handgepäck wieder nach Hause fliegen. Jetzt freue ich mich darauf, einen guten Film von dieser schönen und erlebnisreichen Zeit zusammen zu stellen, der abermals im Bayerischen Fernsehen ausgestrahlt wird.

Fridolin Baur





## 17. Abrechnung

### Einnahmen:

Zuschuss DAV	18 153,-
Teilnehmerbeiträge	12 550,-
Sektionszuschüsse	4 250,-
<u>Zuschuss Bay. Rundfunk</u>	<u>2 500,-</u>
	37 453,-

### Ausgaben insgesamt:

396,00 € Visa Pakistan für 11 Personen	
821,73 € Simpert Reiter	
295,13 € Fotoequipment	
745,00 € SIM-Karte u.a. Satphone	
600,00 € T-Shirts	
681,98 € Einkäufe Lebensmittel für Luftfracht	
6 452,36 € Flüge	
293,52 € Schlösser, Statikseil	
2 120,00 € Leanflex Luftfracht	
259,90 € Iridium	
260,50 € Solaranlage	
15 540,40 € Ausgaben in Pakistan	
183,30 € Zollausslösung Rückfracht	
120,00 € Reparatur Solaranlage	
182,47 € Wechselkursverlust	
6,00 € Kontoführungsgebühren	
950,71 € Postkarte	
4519,00 € Versicherungen	
324,00 € Filmentwicklungen	
2044,00 € Expeditionsschuhe	
657,00 € diverse Reisekosten vorher/nachher	
<hr/>	
37 453,00 € Ausgaben insgesamt	

Nicht beinhaltet sind die vom DAV getragenen Kosten für das Trainer- und Arzthonorar.



## 18. Adressen in und aus Pakistan

Teppichhändler und Organisattionstalent für Buchungen und Behörden

Yousaf Shah                      Ganemedede Carpet Shop  
Haider Road 23-B  
Rawalpindi Cantt.  
Pakistan  
Tel: 0092 51 / 567178/517365  
emai: luckyshah@gmail.com, ganemedede\_pk@hotmail.com

### Multifunktionsköche

Iqbal Muhammad Quadri  
House No. 91  
Village Kande  
P.O. Thagus  
Mashabroom  
District Ghanche  
Skardu  
Baltistan  
Pakistan  
email: iqbal\_qadri1977@yahoo.com

Ismail Muhammad  
Good Place Marahphi  
Shigar  
P.O. Shigar  
District Skardu  
Baltistan  
Pakistan

Qasim Muhammad Shigri  
Songdus Thang  
Brounmo Kahlouni  
Skardu  
P.O. Skardu  
Baltistan  
Pakistan

### Luftfrachthandling in Pakistan

Rashid Nawaz  
Tel: 0092 51 / 5599661  
Fax: 0092 51 / 5501459  
email: tradelinkers@gmail.com

## 19. Topos und Karten

